

Dr. P. C. Streit in Dresden, Meister in böhmig in Mezzane.
 C. Selb. A. Fur. onneburg. Fr. W.
 J. Büch. it Fr. B. Schäffer
 geb. Will. r. E. F. Witt, geb. vobd, geb. Chemnitz. n in Han. en. Frn. M. R. C. verw.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 239. Donnerstag, den 27. August 1863. Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 7800 Exempl. erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 27. August.
Die Körnerfeier zu Dresden.

S — Der am Dienstag Abend zur Vorfeier von Theodor Körner's Todestag im Saale der Harmonie abgehaltene Feste legte Zeugniß ab von der warmen Theilnahme, mit welcher Dresden dieses nationale Gedenkfest begeht. Ueber der zahlreich erschienenen Versammlung lag eine feierlich-ernste Stimmung. Den Beginn des Festactes machte die vom Witting'schen Musikchor trefflich ausgeführte Ouverture zu Coriolanus von Beethoven; hierauf folgten drei Vorträge des Hrn. Emil Debrient — „die Eichen“ und „Was uns bleibt?“ — v. Körner und ein Nachruf an denselben von Tiedge — sein seelenvoller, inniger Vortrag fesselte die Herzen der athemlos lauschenden Zuhörer. Hieran reihte sich ein von L. Siegel mit eingewebten Körnerschen Dichtungen verfaßtes Melodrama, wozu Director Witting die Musik componirt und Frau Lilla v. Buhowsky mit warmer Empfindung den Text sprach. Den Glanzpunkt der Feier aber bildete die sich hier anschließende Festrede des Herrn Dr. Carl Gupkow. Wie Perlen entströmten dem Munde des geistvollen gewandten Redners die Worte und riesen in den Herzen der Zuhörer eine Begeisterung hervor, die sich am Schlusse in nicht enden wollendem Beifallsrufe gipfelte. In poetischen, tiefgreifenden Worten schilderte der Redner das Leben des jugendlichen Helden und Dichters und pries Dresden glücklich, daß es sich seine Vaterstadt, Sachsen, daß es sich sein Vaterland nennen dürfe; wie beseligend sei es für das sächsisch-deutsche Gefühl, daß gerade aus einem Lande wie Sachsen, das vor 50 Jahren der allgemeinen Erhebung ein Hemmnis bot, in Körner ein neuer Tyrannus hervorgegangen sei. Der Redner wies dann auf die innige Freundschaft hin, die den großen Schiller mit der Körnerschen Familie verbunden und leitete hieraus zum Theil die selten schöne Befähigung Körners zum Dichterberuf ab; Körner sei so zu sagen eine rechte Blüthe der Schillerschen Poesie und gleichsam ein angewandter Beweis für die ideale Welt, die Schiller in seinen Werken angebaut, wie ähneln z. B. sein Geschick dem des Mag Piccolomini „und Alle rührte sein Geschick!“ — Auch mit dem jungen Goethe liege ein Vergleich nicht zu ferne, ganz wie dieser habe auch er schon in seiner Eltern Hause durch Berührung mit den dichterischen Geistern sich für die Poesie entwickeln können, und diesem Umstande sei wohl auch die seltene Fertigkeit R.'s in der poetischen Formgestaltung zuzuschreiben. R.'s Begeisterung war eine reindeutsche, in ihm herrschte die rechte Mischung unserer Stammeunterschiede, seine Beier ertönte zu Vesseraichs wie zu Preußens Lob, sowie für sein Vaterland, seine Verse entströmten seiner innersten Ueberzeugung, Schmeichelei war ihm fremd, und so wie er der Dichter deutscher Jugend ist, so ist er auch der Held derselben, ein leuchtendes Vorbild, sehr Geiße lobt noch jetzt in Deutschlands Jünglingen, die in den Ständen der Gefahr seinem Beispiele folgen, und wenn es sein muß, auch wie er den deutschen Heldentod zu sterben wissen

würden. — Die Siegesymphonie von Beethoven schloß würdig die erhebende Feier.
 + „So ehrt das deutsche Volk seine großen Todten!“ Dieser Ausdruck wurde am 26. August in unserer Residenz in aller Wahrheit und allgemein bestätigt. „Theodor Körner,“ das war die große Parole, welche an diesem Tage nicht bloß die Dresdner, sondern auch die Bewohner der Umgegend zusammen scharte zur Feier eines Festes, die einem deutschen Jüngling galt, der nicht bloß mit seiner Geisteskraft das deutsche Volk in den Freiheitskriegen durch schwungvolle Dichtung herausforderte zur freien That, sondern auch mit dem Schwerte in der Hand voranzog in die heiße Schlacht und sein Herzblut verspritzte als wader Soldat. Wie ein Deus ex machina erschien die Stadt gestern plötzlich im festlichen Gewande. Tags zuvor wehte zwar schon manche Fahne aus den Häusern heraus, Tags zuvor zierte zwar schon mancher Kranz die Fenster und Portale — als aber die Morgensonne des 26. Augusts über die Vaterstadt Körners seine goldenen Strahlen sandte, da waren die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegen sollte, selbst die angrenzenden Gassen und Plätze im festlichen Gewande. Schüchtern hatte vorher der Nachbar auf den Nachbar gesehen und sich gefragt: „Wie wird der decoriren?“ Der Festtag selbst aber bewies, daß sie Alle in dem Gedanken einig waren; Körner war ein deutscher Soldat, Körner war ein deutscher Dichter — ihn müssen wir im Tode ehren.“ — Tausende von Fahnen und Flaggen und Wimpeln flatterten im Schein der Augustsonne, fröhlich grüßend das ganze Volk. Die amtlichen Gebäude waren geschmückt. Am Georgenthor, am königl. Schloß, erhoben sich zu beiden Seiten der Durchfahrt zwei Riesenfahnen in schwarz-roth-gold und weiß-grün. Ebenso decorirt war das Finanzministerium, das Landhaus, das bischöfliche Palais, Altstadt und Neustädter Rathhaus. All überall, wohin das Auge blickte, waren die Nationalfarben, Stadtfarben vertreten, vor Allem aber prangte das Schwarz-Roth-Gold im Sonnenschein und rief allgemeine Begeisterung hervor. Oft war der Name Körners im grünen Gezeig durch Blumen erkennbar und Beher und Schwert fand man oft als sinniges Symbol. Die Weinhandlung von Höpfer auf der Landhausstraße und das Hofbrauhaus auf der Amalienstraße hatten schwarz-roth-goldene Fässer bekränzt an den Fenstern angebracht, aus denen später das goldene Raß kredenzirt wurde. Die Fenster des rothen Dienstmanninstituts waren mit einer blumigten Riesenhya geschmückt, die ein mächtiges Schwert in Silber durchzog. Der Bismarck'sche Platz, wo sich die Spitze des Zuges befand, prangte ebenfalls in Fahnen und Blumenschmuck, den Mittelpunkt bildete dort die Restauration von Ranisch mit ihrer Veranda. Die Landhausstraße war herrlich decorirt, selbst das Haus der königl. Staatsanwaltschaft, ebenso die Restauration von Fünfstück, der englische Hof. Die Hotels auf dem Neumarkt gewährten einen herrlichen Anblick, Stadt Berlin hatte, um seinen Namen zu repräsentiren, eine große preussische Flagge herausgesteckt, die einzige des ganzen Festtages. Die Moritzstraße und namentlich das Haus, in dem